

www.sportspass.de
www.uniscene.de
www.uniscene.de
www.uniscene.de

SCHOOL'S OUT

HAMBURGS JUNGS

FERNWEH: NACH DER
KARTEN FÜR CRAIG DA
LAST MINUTE: AKTUEL

ZWISCHEN

Exotisch
Heiße Rhythmen
für das nächste Jahr
Glück mit sport
Gewinnen Sie T
und Regent
Im Gespräch
Jennifer Mae
- unser Cover

NEU
HERB

WWW.UNISCENE.DE
JEDEN M
uniscene
Hamburgs junges Magazin



HEFT
WWW.UNISCENE.DE
DIE NEUE STUDENTEN-COMMUNITY

KARRIERE
SOFT SKILLS
Wie sozial
bist du?

unisc

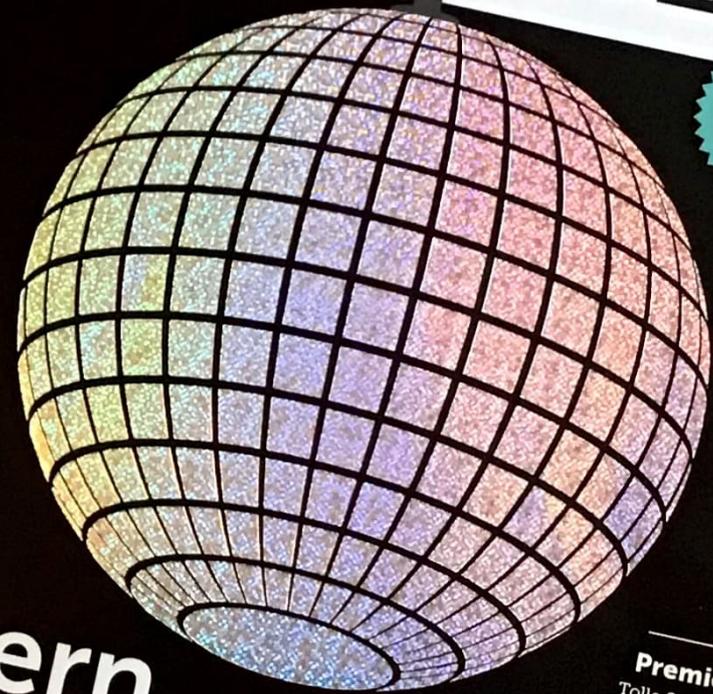
AN
V

2019 N°4

MARKT IMPULSE

DE/AT 8.50 €
CH 9.20 SFR

Design
Award
Alle Preisträger
und Objekte



Feiern, aber richtig!

Ein rauschendes Fest macht Ihr Team glücklich, bringt neue Kunden und lässt Ihren Betrieb in der Öffentlichkeit strahlen. Also, worauf warten Sie noch?

Premiere
Tolle Stimmung
bei der Verleihung
der ersten Design
Awards in Münster

**Zweites
Standbein**
Warum die Gerhard
Schmitz GmbH
wieder auf Privat-
kunden setzt

Brillux
..mehr als Farbe



„Ich liebe meine Heldenarme!“

Tilly Lockey mussten als Baby beide Hände amputiert werden. Jetzt trägt die 13-Jährige Hightech-Armprothesen – aus dem 3-D-Drucker

Tilly liebt Mode, spielt Computerspiele, tanzt Ballett. Wie so viele andere Mädchen in ihrem Alter. Doch immer wenn die junge Britin an der Spielkonsole sitzt oder sich eine Jacke zuknopft, erklingt ein leises, mechanisches Summen und Klicken. Tilly trägt, seit sie als Baby an einer Hirnhautentzündung erkrankte und ihr beide Hände abgenommen werden mussten, Unterarmprothesen. Seit 2018 sind es keine

starrten, hautfarbenen Arme mehr, die eher an die Glieder von Schaufensterpuppen erinnerten als an menschliche Arme. Tillys neue Prothesen sind maßgeschneidert und gleichen Roboterarmen. Diese Science-Fiction-Optik ist gewollt. Tillys erstes Paar war glänzend schwarz, wie die von Superheld Adam Jensen aus dem Videospiel „Deus Ex“, dessen Hauptfigur als Vorlage diente. Die Serie handelt davon, was es bedeutet,

01 — Statt verschämter Blicke erntete Tilly tosenden Applaus. Bei der Premiere des Kinofilms „Alita: Battle Star“ posierte Tilly mit ihren maßgeschneiderten Prothesen

02 — Das Licht zeigt den Ladestand der Akkus, die via Elektroden mit Tillys Unterarm verbunden sind

03 — Samantha Payne und Joel Gibbard von Open Bionics teilen ihre Technologie öffentlich. Sie sind überzeugt: Nur wer teilt, kann helfen



menschlich zu sein, und welche Chancen Maschinen für die Menschheit und die Wissenschaft bieten. In Tillys Fall ist die Antwort klar. Erst eine Maschine gab dem Teenager die Chance, ein annähernd normales Leben zu führen. Ihre Superheldenarme entstanden in nur wenigen Stunden im 3-D-Drucker.

Hightech für alle

Für Tilly sind ihre bionischen Arme ein Glücksfall, weil sie so leicht sind und dank der ausgefeilten Elektrotechnik ihre Feinmotorik derart verbessert haben, dass Dinge wie Malen, Schreiben und Knöpfe schließen überhaupt möglich werden. Für Tillys Eltern bedeuten die Prothesen aus dem 3-D-Drucker eine finanzielle Erleichterung. Die alten Prothesen kosteten pro Paar bis zu 30 000 Euro und mussten, weil Kinder schnell wachsen, zweimal im Jahr erneuert werden. Deshalb war die Familie immer wieder auf Spenden und

Fundraising-Aktionen angewiesen. Bis sie in der Zeitung auf die Firma Open Bionics stieß, die für ihre Forschung ein Kind wie Tilly suchte. Das britische Start-up hat es sich zur Aufgabe gemacht, Prothesen für jedermann bezahlbar zu produzieren, indem es seine 3-D-Technologie öffentlich zugänglich machte. Die Kosten belaufen sich mittlerweile auf unter 3 000 Euro pro Paar. Auch Tillys aktuelle Arme sind wieder denen einer Superheldin nachempfunden. Open Bionics entwickelte gemeinsam mit Regisseur James Cameron und seinem Designteam eine Armprothese im Look von Superheldin Alita aus dem Kinofilm „Alita: Battle Star“. Spätestens als Tilly mit ihren Alita-Armen bei der Filmpremiere über den roten Teppich lief und für die Fotografen stolz und kämpferisch die Faust ballte, wurde klar, welchen Effekt diese neue coole Optik hat. Kinder verstecken ihre künstlichen Arme plötzlich nicht mehr. Sie tragen nun stolz Superheldenarme. <

Sie streichen bei Zeitdruck nahezu in Lichtgeschwindigkeit, verwenden Hightechwaffen und stemmen ihre Ausrüstung mit purer Muskelkraft. Maler entwickeln echte Superkräfte, um auf der Baustelle das Unmögliche möglich zu machen. Lesen Sie außerdem, warum in uns allen ein Stückchen Heldentum schlummert und wie ein britisches Start-up-Unternehmen ein Mädchen mit einem 3-D-Drucker heldenhaft glücklich machte.





BATMAN

Wie beim Fledermausmann basieren bei einem qualifizierten Maler Kraft und Überlegenheit auf hartem Training, Intelligenz und einer fundierten Ausbildung. Was beide noch gemeinsam haben: Sie sind absolut schwindelfrei und tragen einen Gürtel mit allen nötigen Geheimwaffen.

Okay Wir geben es zu Menschen mit Comic-Helden wie Batman, Wonder Woman, Flash und Hulk in einen direkten Zusammenhang zu bringen, mag auf den ersten Blick ein klein wenig übertrieben erscheinen. Schließlich haben diese Figuren übermenschliche Fähigkeiten, eine übertrieben ansehnliche Gestalt, nahezu ausschließlich edle Charakterzüge und sind zudem fast unverwundbar. Kurz gesagt: Sie sind völlig überzeichnet. Da können – und wollen – wir nicht mithalten. Diese Typen sollen hier vielmehr als augenzwinkerndes Pendant für die wahren Helden der Baustelle dienen: die Maler. Denn die stellen, etwa beim Neubau eines Mehrfamilienhauses, immer wieder echte Superkräfte unter Beweis. Bei Projekten dieser Größenordnung avancieren sie für die unter Druck stehenden Bauherren zu Rettern in buchstäblich letzter Sekunde, weil sie erst ins Spiel kommen, wenn die anderen Gewerke ihre Arbeit getan haben. Dann liegt die Verantwortung bei ihnen. Sie raumen konsequent und methodisch auf, sie machen verlorene Zeit in Windeseile gut und sorgen mit ausgefeilten und innovativen Materialien und fundiertem Spezialwissen dafür, dass die zukünftigen Bewohner sich in ihren vier Wänden rundum wohlfühlen. Wir finden. Allein dafür verdienen sie bereits den Status „Helden der Arbeit“. Aber

auch außerhalb ihres Berufsfeldes wachsen viele von ihnen weit über sich hinaus.

Geduld und Gelegenheiten

Gleichgültig ob Handwerker, Banker, Schulkind, Landwirt, Hausfrau oder Rentner: Wir alle können ganz plötzlich zu Helden werden. Wir wissen es nur noch nicht. Die Fähigkeiten dafür schlummern tief in unserem Inneren. Sie werden erst wachgerufen, wenn sie dringend gebraucht werden. So wie bei einem Maler in Nordhausen.

**ZUM HELDEN
IST MAN NICHT
GEBOREN, MAN
WIRD ES EINFACH!**

(Thuringen), der spontan zum Superhelden wurde. Er sah auf dem Weg zur Arbeit Rauch aus einer Wohnung kommen, warf sich kurzerhand eine Decke über den Kopf, rannte in das brennende Haus, rettete ein einjähriges Mädchen aus seinem Laufgitter und trug es in seinen Armen ins Freie. Oder wie zwei Gesellen aus Hamburg-Harburg, die eine Mutter und ihr Kind dank ihrer Arbeitsleiter aus einem ebenfalls brennenden Haus befreien konnten. Diese Helfer waren Helden in Bereitschaft, ohne es zu wissen. Was die drei eint: Sie hatten die Möglichkeit, über sich hinauszuwachsen und heroisch zu handeln, weil bei ihnen die beiden entscheidenden Faktoren des Heldentums zusammen auftraten. Erstens: Sie bekamen die – meist einmalige – Gelegenheit, überhaupt erst zum Helden zu werden, und zweitens: Sie ergriffen diese Chance beherzt.

Das kann jeder

Glücklicherweise braucht man keine komplizierte Gebrauchsanweisung, um >



FLASH

„Jetzt muss es aber wirklich schnell gehen“, „Am liebsten bis gestern“, „Morgen wollen wir einziehen“ – Sätze wie diese schocken einen Maler nicht. Arbeiten wie im Zeitraffer? Kein Problem. Er kann, wenn nötig, blitzschnell wie Flash über die Baustelle flitzen. Oft genug schafft ein Malerteam das Unmögliche in kürzester Zeit.

etwas Heldenhaftes zu tun. Ähnliches kann jeder in unserer Gesellschaft leisten, da ist sich der Sozialpsychologe Philip Zimbardo sicher. Es braucht nur eine einzige Voraussetzung: Ein Mensch muss die Bereitschaft in sich tragen, für andere zu agieren. Nachdem der US-Wissenschaftler jahrzehntelang als Experte des Bösen galt, erforscht er nun seit einigen Jahren die Psychologie des Heldentums. Bekannt wurde Zimbardo 1971 mit dem Stanford-Prison-Experiment, mit dem er anschaulich die Banalität des Bösen bewies: Er stellte eine Gefängnissituation nach und teilte 24 Studierende wahllos in Wärter und Gefangene ein. Innerhalb weniger Tage verwandelten sich die Wärter in Sadisten und quälten die unschuldigen „Insassen“. Heute erforscht er am Greater Good Science Center der Universität Berkeley (USA) mit seinem Kollegen Zeno Franco die Banalität des Guten. Sein Ziel: Er will



beweisen, dass nicht nur jeder Mensch ein potenzieller Bösewicht sein kann, sondern auch jeder von uns ein potenzieller Held ist. Auch ohne die Eigenschaften eines Superman oder einer Wonder Woman. Wenn Zimbardo und Franco in ihren Vorträgen weltweit die übertriebenen Fähigkeiten von Comicfiguren beschreiben, torpedieren sie mit Freude das Zerrbild dieser überirdischen Helden. Der Ansatz der beiden Wissenschaftler ist simpel: Zum Helden wird niemand geboren, man wird auch nicht ausgebildet oder auserwählt – man wird es einfach. Das bedeutet Chancengleichheit für uns alle: für die Mutigen, Extrovertierten und Lauten genauso wie für die Leisen, Vorsichtigen und Schüchternen.

Auf Held programmiert

Zimbardos Überzeugung lautet so: Wenn wir Heldentum als Teil der menschlichen Natur betrachten und nicht als seltene >

WONDER WOMAN

Sie war das radikale Gegenmodell zu der klassischen „Jungfrau-in-Nöten-Rolle“, die in den 1940er-Jahren die Comicwelt beherrschte. Sie war die Erste, die nicht nur schön, sondern dabei auch selbstbewusst und robust war. In fast jedem Malerbetrieb tummelt sich mittlerweile eine Ihrer Art, eine Bereicherung. Denn sie ist stark genug, um Paroli zu bieten, und dabei so empathisch, dass sie auch mit schwierigeren Kunden entspannt umgeht.

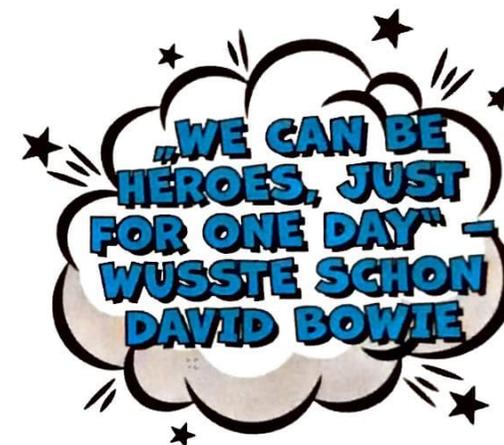




HULK

Stärke und Durchsetzungsvermögen – diese Eigenschaften des grünen Muskelprotzes teilen Maier. Denn neben einem scharfen Sachverstand und feinstem Fingerspitzengefühl benötigen Maier oft genug ausdauernde Muskelkraft auf der Baustelle. Stundenlanges Marmorieren, Tapezieren oder Deckestreichen ist eben nichts für Schlappos. Nur, dass kein Maier bei all dem Kraftaufwand so furchterregend anmutet wie Hulk.

Charaktereigenschaft einiger Auserwählter, dann können wir in jeder Gesellschaft heroisches Handeln begünstigen. Kommt dann dieser eine besondere Moment, in dem wir uns für jemanden oder etwas einsetzen können, stellt sich die entscheidende Frage: Handeln wir oder schauen wir weg? Um Ersteres zu fördern, bringt Zimbardo schon den Kleinsten nahe, dass ein Held vor allem eines ist: auch nur ein Mensch. Ziel des Programms ist, vor allem Kindern dabei zu helfen, hilfsbereite und empathische Menschen zu werden. Dafür hat er eigens ein Training entwickelt, das die heroische Vorstellungskraft in uns fördern soll: das „Heroic Imagination Project“ (HIP). Es basiert auf Rollen- und Gedankenspielen – und simpler Wiederholung. Wer sich immer wieder im Geiste vorstellt, wie er in unterschiedlichsten Situationen heldenhaft reagieren könnte, programmiert laut Zimbardo sein Gehirn und wird mental besser auf diesen Augenblick vorbereitet. Es muss nur einer den Anfang machen. Eine einzige Heldentat kann einen Dominoeffekt in unserer Gesellschaft erzeugen. Philip Zimbardos Programm ist das beste Beispiel für diesen Effekt. Mittlerweile gibt es Ableger in Polen, dem Iran, Italien und Deutschland, in Österreich startet es demnächst. Anderen zu helfen, ihnen beizustehen, färbt ab, das beweisen Zimbardos Studien. Eilen



Menschen anderen bereitwillig zu Hilfe ist ihnen in vielen Fällen selbst schon mindestens einmal in Not geholfen worden.

Helden – bitte melden!

Es gibt nur wenige, die nahezu ihr Leben lang Helden waren, etwa Gandhi und Mutter Teresa. Und die organisierten ihr komplettes Leben um das Heldentum herum. Wir anderen können zu Helden werden, indem wir entweder in einem besonderen Moment Heldenhaftes tun oder ein längeres Projekt wie ein Ehrenamt in unser Leben integrieren. Das passiert täglich und überall in Deutschland, viele Menschen tun Gutes. Viele jedoch, ohne darüber zu sprechen. Für Philip Zimbardos Vision ist eben diese Bescheidenheit ein Problem. Bleiben Taten verborgen, verpufft der Dominoeffekt des Guten. Helden dürfen und müssen gesehen werden. Aus diesem Grund stellte die Universität Passau gemeinsam mit einer Lokalzeitung die Online-Datenbank* „Local heroes“ ins Netz und gibt so Heldinnen und Helden des Alltags aus ganz Deutschland ein Gesicht. Auf der Plattform werden Menschen vorgestellt, die durch besonderes Engagement oder Rettungsaktionen aufgefallen sind. Alle Daten werden für Bildungsprojekte zur Verfügung gestellt. So sollen Kinder, Jugendliche und Lehrpersonal motiviert werden, sich auf die Suche nach lokalen Helden in der eigenen Umgebung zu machen. Die Idee zündete. Die Datenbank wächst rasant, täglich kommen neue Geschichten hinzu. Wer braucht da schon Batman und Hulk? Wir haben unsere eigenen, echten Superhelden. ◀

* uni-passau.de/local-heroes

Betrieb im
Fokus



Eva Schulte-Austum, 34, coacht Chefs zum Thema „Erfolgreich führen“

Ein Gefühl für Gewinner

Wer vertrauen kann, lebt glücklicher. Aber arbeitet es sich so auch produktiver? Definitiv, sagt Wirtschaftspsychologin **Eva Schulte-Austum**. Sie erklärt, weshalb gerade dieses Gefühl einem Unternehmen Gewinne einbringt und eine Kernkompetenz für jeden Chef sein sollte

Sie bezeichnen Vertrauen als „großen Erfolgsfaktor“. Warum?

— **EVA SCHULTE-AUSTUM** Vertrauen schafft Schnelligkeit und senkt die Kosten. Wo Vertrauen herrscht, verlassen wir uns aufeinander. Wir arbeiten gelassener, motivierter, engagierter, und gewinnen dadurch nicht nur wertvolle Zeit, wir setzen sie auch sinnvoller mit Blick auf das gemeinsame Ziel ein, nämlich das Unternehmen voranzubringen. Misstrauen hingegen lähmt einen Betrieb. Es kostet Zeit, Energie, Nerven – und am Ende viel Geld. Wo wir misstrauen, da kontrollieren wir alles. Wir zögern, zweifeln, prüfen nach, sichern uns

ab, dokumentieren – und das lähmt nicht nur die Produktivität, es kostet auch enorm viel Veränderungsbereitschaft. Misstrauen demotiviert das Team und erzieht es dazu, Verantwortung an den Vorgesetzten abzugeben – und im Extremfall nur noch Dienst nach Vorschrift zu machen.

Braucht es nicht ein Mindestmaß an Kontrolle?

— Ganz klar: In puncto Sicherheit auf der Baustelle ist lückenlose Kontrolle unabdingbar. Für andere Bereiche gilt jedoch: Weder Vertrauen noch Kontrolle sind per se gut. Deshalb sollten wir differenziert prüfen, wie viel Vertrauen und wie viel Kontrolle im Einzelfall sinnvoll sind. Im täglichen Miteinander kommt es mehr auf die Balance an – erst die richtige Mischung macht beides wirkungsvoll. Dazu braucht es Fingerspitzengefühl. Einige Kollegen müssen zum Beispiel enger geführt werden, weil sie vielleicht bereits lange im Betrieb und absolut zuverlässig sind, aber motivationsmüde wirken. Dann braucht es einen Vorgesetzten, der Ziele eng vorgibt und den Weg dorthin aktiv und positiv begleitet, damit der Mitarbeiter das Ziel erreicht. Haben Menschen das Gefühl, dass jemand aus einer wohlwollenden Absicht heraus agiert und sie unterstützt, fällt es ihnen meist leicht, Kontrolle zu akzeptieren.

Und wenn sich ein Kollege zu Unrecht kontrolliert fühlt?

— Dann sollte der Chef hinterfragen, ob der Mitarbeiter vielleicht wirklich mehr Freiheit benötigt. Ist er hochmotiviert? Übernimmt er Eigenverantwortung? Denkt er kreativ

und vorausschauend? Dann kann ein Zuviel an Kontrolle als Misstrauen interpretiert werden. Das bremst den Mitarbeiter aus. Je tiefer also das Vertrauen, desto weniger Kontrolle braucht es, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen und die Motivation des Mitarbeiters langfristig zu steigern. Hinzu kommt, dass kontinuierliche Kontrolle unserem Gegenüber eine negative Erwartungshaltung vermittelt. Nach dem Motto: „Ich kontrolliere dich, weil ich glaube, dass du nicht gut genug arbeitest.“ Diese fortwährende Unterstellung führt in den meisten Fällen schließlich dazu, dass das Gegenüber tatsächlich Regeln, Qualitätsansprüche oder Arbeitszeiten missachtet

Wie verdient sich ein Chef das Vertrauen in seinem Team?

— **1** Mit Offenheit. Schon im Vorstellungsgespräch sollte der Chef seine Erwartungen klar definieren – dann gibt es keine Überraschungen. **2** Verschwiegen sein und Tratsch vermeiden. Mitarbeiter stellen sich die Frage: Wie spricht der Chef über mich, wenn ich nicht dabei bin? **3** Ehrlich sein. Nicht übertreiben, beschwichtigen, täuschen oder lügen. Egal ob Chef oder Mitarbeiter: Wir alle machen Fehler. Das allein kostet uns noch kein Vertrauen. Der falsche Umgang mit Fehlern schon. Leistet sich der Chef einen Schnitzer, kann er den offen zugeben, seinem Team sagen, dass es ihm leidtut, und auch erklären, was er beim nächsten Mal anders ma-



Vertrauen kann jeder – Das Rezeptbuch für ein erfülltes Leben, Eva Schulte-Austum, Knaur, 320 Seiten, 14,99 Euro

„Je tiefer also das Vertrauen, desto weniger Kontrolle braucht es, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen.“

chen wird. Gelingt ihm ein solcher Umgang damit, gewinnt er sogar Vertrauen. Denn: Wer offen über seine Fehler und Schwächen spricht, den finden wir nicht nur sympathischer. Dem unterstellen wir auch ein Wohlwollen uns gegenüber. Und dann sind wir eher geneigt, ihm zu vertrauen. Das geschenkte Vertrauen wirkt sich vor allem auf die Loyalität der Mitarbeiter aus, denn: Vertrauen verpflichtet! Wer das Vertrauen anderer spürt, ist besonders motiviert, sein Bestes zu geben, um das geschenkte Vertrauen nicht zu enttäuschen.

Wie gewinnt ein Chef das Vertrauen seiner Kunden?

— Neben Aspekten wie Qualität und Kompetenz ist es vor allem sein Team, mit dem der Kunde es persönlich zu tun hat. Diese Kollegen symbolisieren für ihn „das Unternehmen“. Deshalb ist es wichtig, dass alle die Fallen und Hürden kennen, die im Baustellenalltag lauern. Ist der Chef seinen Mitarbeitern ein Vorbild, heißt, er spricht mit seinen Kunden auf Augenhöhe, agiert transparent und lösungsorientiert und ist zu jeder Zeit ein freundlicher Ansprechpartner, dann schauen sich seine Mitarbeiter das ab

Sie sind für Ihre Nachforschungen um die Welt gereist. Wo herrschte besonders viel Vertrauen?

— In Norwegen, Dänemark und Schweden. Viele Unternehmer schaffen dort für ihre Mitarbeiter eine Arbeitsumgebung, in der das gemeinschaftliche Wohl im Vordergrund steht. Dort gehen alle fair und ebenbürtig miteinander um. Das macht nicht nur die Mitarbeiter zufriedener und engagierter, es steigert auch die Innovationskraft der Betriebe. Aufträge werden zügiger abgewickelt und Kosten werden gesenkt, mit dem Effekt, dass die Unternehmen langfristig erfolgreicher werden <

ANNETT LOUISAN IM uniscene-INTERVIEW

Das alte Schild Ironie

Diva, Vamp, Männernichterin – Annett Louisan wird gern als männermordendes Mädchen dargestellt. uniscene-Chefredakteurin Wiebe Bökemeier hat die Wahlhamburgerin in der Schanze getroffen, um über ihr drittes Album „Das optimale Leben“ zu sprechen. Und eine wunderbare Sängerin und Frau vorgefunden, die mit ihrer zarten Stimme sogar moschende Heavy-Metal-Fans überzeugt

Prosecoco, deine neue Single, da geht es ja ab. Vollrausch, Absturz, Filmriss...
Stimmt, das ist so eine Nummer, die einen entweder sofort anspricht oder total abstößt.

Die meisten von uns sind schon mal in einem fremden Bett aufgewacht – aber wir sprechen nicht so gern drüber. Dich stört das nicht?
Ich vertuefel das nicht. Als Musikerin trink ich auch gern mal einen. Wir sollten mit unseren Lastern gelassener umgehen. Und mal abgesehen davon bin ich sehr glücklich verheiratet.

Du bist also nicht der Typ Asket: Nicht trinken, rauchen, nur gesund essen...
Das ist für mich einfach nicht das echte Leben. Ich muss auch ab und zu einen Fehler machen, damit ich weiß, was denn nun wirklich richtig ist.

Der Song „Was haben wir gesucht“ ist traurig. Warum lässt die Frau sich auf die Affaire ein? Ich denke Menschen können sich vieles verzeihen. Aber wenn sie Chancen auf das Glück verpasst haben und nicht wissen, wie es hätte sein können, nagt das ein Leben lang an einem.

Sollen Menschen sich wirklich auf eine Affaire einlassen? Das geht doch meist schief... Mag sein, aber ich denke, dass es sich rächt, wenn man immer Kompromisse eingeht. Das Gefühl, aus Angst, oder noch schlimmer aus Gewohnheit, etwas nicht versucht zu haben, ist unerträglich. Ich bin da eher der Risiko-Typ.

Angst ist kein guter Ratgeber. Sie kann einen aber antreiben. Ich schöpfe Kraft aus diesem Gefühl. Der Kick auf der Bühne, die tausend Augen, die dich anstarren und dann über den eigenen Schatten zu springen – das ist die größte Droge die ich mir vorstellen kann.

In diesem Album gibt es viele Wortspiele, das hört sich alles so leicht an. Ist es das? Nein, das ist eine Mischung aus „easy listening“ und „hard working“. Die ganze Platte dreht sich

um die erfüllten Lebensträume – und eben um die nicht erfüllten. Die ja häufiger vorkommen.

Warum lagen zwischen den letzten beiden Platten zwei Jahre?

Ich brauchte eine Phase der Reflektion. Habe viele Gespräche geführt, Kaffeeklön mit Freundinnen gemacht. Ich brauche normale Rhythmen, sonst verliere ich den Blick auf die Dinge.

Du sprichst die Leute direkt an, duzt und nennst Namen in deinen Songs. Gibt es die „in echt“? Sagen wir mal so: Namen und Zeitpunkte sind reine Fiktion. Es steckt aber immer etwas Wahres dahinter. Ich versuche aber nie zu weit zu gehen und jemanden zu entblößen.

Bei deinen Texten kann ich mir bildhaft vorstellen, wie Paare spleißig vorm Ikea-Regal stehen. So soll das ja auch sein! Wenn Menschen sagen, „genau das kenne ich auch“, funktioniert's.

„Wenn man sich nicht mehr liebt“, bei dem Liedtext ist einem zum Heulen zumute. Durchlebst du diese Melancholie auf der Bühne? Auf jeden Fall. Und das ist eine große emotionale Anstrengung. Die Leute wollen keine perfekte Show, sondern echte Gefühle. Und dafür nehmen sie auch ein Herzklopfen und ein Zittern in der Stimme in Kauf. Bei einigen Liedern fühle ich mich regelrecht nackt. Da mutiere ich wieder zum Mädchen auf dem Schulhof mit Zahnsperre, das keiner mag.

Viele sagen eher zu ihrem Haustier „Ich liebe dich“, als zu ihrem eigenen Partner. Sollten wir ihm das öfter mal ins Ohr flüstern? Man sollte damit haushalten. Ich mag nicht fünf mal am Tag die berühmten drei Worte säuseln. Das ist so inflationär. Und man darf nie abhängig von einer Antwort sein...

„Das optimale Leben“ ist auf Platz zwei der Albumcharts eingestiegen. Schaffst du es, diese Euphorie auf Dauer aufrecht zu erhalten? Dazu gehört Demut und großer Respekt vor meinen Fans. Manche Künstler sind nicht mehr mit glühenden Augen dabei, so geht die Magie verloren. Selbstzweifel und Unsicherheit gehören zum Selbstbewusstsein für mich dazu.



Zwei Blondinen, viel Kaffee, noch mehr Zigaretten – dieses Interview war eher ein gemütlicher Kaffeeklatsch denn ein Interview



Foto: Anna-Maria Neustütz

„MEINEN HEIRATSANTRAG BEKAM ICH AUF DER LUFTMATRATZE UND GEHEIRATET WURDE IN JEANS“

ANNETT LOUISAN Das optimale Leben

Annetts drittes Album ist auf Platz 2 der deutschen Albumcharts eingestiegen – gute Voraussetzung für eine erfolgreiche Tournee. Ab November 2007 bis Februar 2008 ist die Hamburgerin in Deutschland unterwegs. Die Tourdaten findet ihr unter www.eventim.de

Nach deiner Debut-Single „Das Spiel“ gab es viele Gerüchte um dich. Was war da los?
Mir wurde vieles unterstellt. Ich wäre ein Vamp und eine Schlampe. Manche Medienmenschen kommen auf noch blödere Ideen: Ich wurde sogar als pädophil betitelt.

Wie bitte?
Kein Witz. Und da denke ich manchmal, das wäre in Frankreich nie passiert. Das Schild Ironie...

...muss man in Deutschland extrem hochhalten – damit es auch jeder versteht.
Genau. Es ist gut. Leute wie dich zu treffen. Ich merke dann wieder, ich muss nicht vorsichtig sein und mache einfach das, was ich selbst lustig finde. Ohne Rücksicht auf irgendwen.

Du musst ja auch dahinter stehen können. In der Kunst darf man keine Kompromisse machen. Im Leben ja, mit deinem Partner, mit Freunden und Familie. Aber niemals in der Musik.

Gab es ein besonderes Erlebnis mit deinen Fans? Viele! Was mich aber besonders gerührt hat. Ein Paar hat das erste Kind nach mir benannt.

Interview: Wiebe Bökemeier



„HAMBURG IST EINE HEIMATSTADT FÜR MICH. HIER FÄNGT MICH DIE MENTALITÄT DER LEUTE AUF...“



Im Malermuseum zieren die Musterwalzen ganze Wände. Tipp: Wer die historischen Werkzeuge ausprobieren möchte, kann sie ausleihen → strukturwalzen.de

DIE STRUKTURWALZE

Gerollt, nicht gestrichen

Die Strukturwalzen haben als Gestaltungselement eine lange Tradition“, erklärt Michael Sommersell vom Hamburger Malermuseum. „Seit 1879 das erste Patent in Deutschland für den ‚Handdruck-Apparat mit Selbstfärbung‘ eingereicht wurde, traten sie einen Siegeszug durch Europa an.“ Aus kreativem Grund. Je nach Untergrund, Struktur und Farbgebung wirken Muster dank Strukturwalzen bei jedem Anstrich anders. Die Walzen ergänzten die Schablonen, mit denen bis dato Muster auf einfarbige Untergründe aufgebracht worden waren. Bis immer öfter direkt die Wand mit den Walzen bedruckt wurde. Diese Praxis entstand zum einen, weil Tapeten das Abbinden von frischen Putzen erschwerten, und zum anderen, weil Tapeten während und kurz nach den zwei Weltkriegen sehr schwer zu bekommen waren. So wurden die Musterwalzen bis zum Ende der 60er Jahre immer beliebter – kaum ein Maler arbeitete ohne sie. Als jedoch die Tapeetenindustrie in den 1970er Jahren erneut zu florieren begann, gerieten die praktischen Rollen wieder in Vergessenheit.

Höchste Konzentration

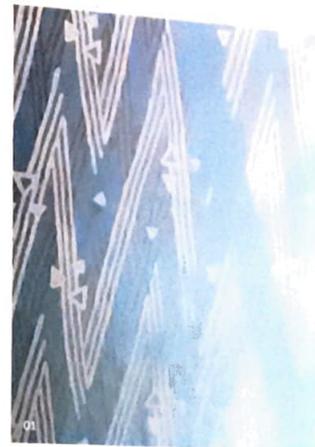
Heute wie damals gilt: „Die Technik der Strukturwalze hängt in erster Linie von ruhiger Hand und Sorgfalt ab“, weiß Michael Sommersell. „Die Viskosität darf nicht zu hoch sein, sonst drohen Kleckse,

und auch nicht zu niedrig, sonst entstehen Läufer.“ Eine Herausforderung stellt auch das Muster selbst dar. Die Rolle muss präzise gerollt und rechtzeitig befüllt werden, um Fehlstellen zu vermeiden. Entscheidend ist dabei vor allem die Saugfähigkeit des Untergrunds. Gearbeitet wird in der Regel mit zwei Musterfarbtönen, die auf einen kontrastfarbigen Untergrund aufgetragen werden. Für die Grundierung benutzte man früher eine Leimlösung mit geloster Schmierseife. Für den Anstrich wurde die Kreide einen Tag vorher in Wasser eingesumpft und dann der Pflanzenleim zugesetzt, der zuvor mit der

Hand aufgeschlagen wurde. Das so mögliche Abwaschen des Altanstrichs hatte den Vorteil, dass man immer auf einer sauberen Wand arbeiten konnte.

Künstlerische Unikate

„Die Walzen erleben eine kleine Renaissance“, erläutert Michael Sommersell die derzeit steigende Nachfrage. In Wohnräumen werden sie gern verwendet, da das Ergebnis einer Designtapete ähnelt. Restauratoren setzen mit ihnen historische Denkmäler in Stand oder statten so Museen und Filmkulissen aus. „Hobbyhandwerker“ nutzen sie auch, um Geschenkpapiere, Einladungen und Stoffe zu verschönern. Das Fazit von Experte Michael Sommersell: „Die Technik mag alt sein, altmodisch ist sie keineswegs.“



01 — Zarte Haime, grafische Elemente oder ganze Gesichten – diese Muster sind vor allem eines: solide. Malerhandwerk

02 — Der Blick durch die Lupe offenbart, wie fein die Strukturen der Walzen sind



Unser Experte

Michael Sommersell, 60, ist Maler und Sachverständiger (o b u v) in Hamburg und bewahrt im Malermuseum die Geschichte des Handwerks → malermuseum.de